

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Barbara Kückelmann, röm.-kath.

9. Dezember 2018

Dazwischen – eine spannungsvolle Zeit

Lk 3, 1-6

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer

Ja oder nein? Alles oder nichts? Manchmal fällt es mir schwer, mich zu entscheiden. Soll ich oder soll ich nicht? Zugreifen oder abwarten? Das sind spannungsvolle Momente. Denn solange ich mich nicht entschieden habe, ist der Ausgang offen, es ist noch nicht sichtbar, wie es weitergeht und ob es gut kommt. Ich bin in einem spannungsvollen Dazwischen: ist da vielleicht noch mehr? Kann das schon alles gewesen sein?

Dazwischen – diesen Titel möchte ich auch über jene Szene setzen, von der Lukas im dritten Kapitel seines Evangeliums erzählt; also zwischen den ersten beiden Kapiteln, in der von der Kindheit Jesu erzählt wird, und jener Zeit, als Jesus eine öffentliche Figur wurde. In diesem Dazwischen ist noch alles offen. War's das schon – oder kommt da vielleicht doch noch mehr? Glauben an die Verheissung oder Zweifel, ob nicht doch alles nur Lug und Trug ist? Mit solchen Fragen war Johannes, die Hauptfigur in dieser Szene, in die Wüste gegangen. Menschen gehen in die Wüste, erzählt die Bibel, sie nehmen Abstand von ihrem Alltag, um ihr Leben besser überblicken zu können. Dort in der Wüste, im Dazwischen, wird Johannes ganz Ohr. Lukas erzählt den Anfang dieser Szene nun so:

Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene; Hohenpriester waren Hannas und Kajaphas. Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias und der Elisabeth.

Pompöser könnte die Bühne kaum aufgebaut sein, alle Könige sind versammelt, die hohe Geistlichkeit ist da, und in diese Kulisse hinein stellt Lukas seine Hauptfiguren. Mit wenigen Sätzen stellt er gleich zu Beginn einiges auf den Kopf: Die da alle mit ihren Titeln und in ihrer Wichtigkeit die Bühne bebildern, die sonst immer reden und befehlen, die es gewohnt sind, dass ihrem Wort nicht widersprochen wird – genau die haben in dieser Szene nichts zu sagen. Sie sind nur noch Kulisse. Jetzt geht es um andere Worte. Von einem, der nichts hat ausser seinem Wort. Und Johannes redet nicht von sich. Er sagt nicht: ich habe das gemacht. Er sagt nicht: Israel first. Aber sein Wort zieht die Leute an.

Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes. Um dieses Wort geht es, um das Wort Gottes. Genau darum ging es Jesus: das Wort Gottes vernehmbar zu machen, ihm Raum zu geben. Die Menschen das Wort Gottes erfahren zu lassen als Quelle in den Wüsten ihres Lebens. Und dieses Wort Gottes entlarvt alle wichtigtuersischen Wörter dieser Welt und bringt sie zum Schweigen. Welch ein Ausblick gleich am Anfang!

Allerdings frage ich mich, warum dieses Bühnenbild nötig ist. Warum fängt Lukas nicht schlicht und einfach an: In der Wüste erging das Wort Gottes an Johannes. Warum diese Kulisse, mit derart exakten Zeitangaben, mit den Namen der Promis? Weil ich Gottes Wort nur wahrnehmen kann in der Kulisse meiner Weltbühne: Es war im 13. Regierungsjahr von Angela Merkel, Alain Berset war Bundespräsident der Schweiz, Papst war Franziskus. Da erging das Wort Gottes – genau in diese Wirklichkeit hinein, an ganz konkrete Menschen, wie wir sie sind. Glauben blendet die Wirklichkeit nicht aus, nicht die Herrschaftsverhältnisse und nicht, wer darunter zu leiden hat. Mitten in diese Welt und mitten in die Fragen meines eigenen Lebens hinein zielt das Wort Gottes, an mich, an dich.

Und Johannes zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall die Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden. Gottes Wort wirkt. Johannes geht los, und er predigt, und die Leute kommen scharenweise zu ihm an den Jordan. Weil er von etwas spricht, das sie im Innersten berührt? Weil sie spüren, dass es so nicht weitergehen kann? Weil sie sich sehnen nach etwas wirklich Neuem, vielleicht sogar nach einem radikalen Neuanfang? So wie Menschen ja auch heute ahnen, dass es so nicht weitergehen kann mit unserem Verprassen von natürlichen Ressourcen? Dass nichts wird aus Klimazielen und Milleniumszielen, wenn wir einfach so weitermachen? Dass es etwas Radikales braucht, einen echten Neuanfang?

Und Johannes verkündigte dort überall die Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden wie im Buch der Reden des Propheten Jesaja geschrieben steht:

Stimme eines Rufers in der Wüste:

Bereitet den Weg des Herrn!

Macht gerade seine Straßen!

*Jede Schlucht soll aufgefüllt
und jeder Berg und Hügel abgetragen werden.*

*Was krumm ist, soll gerade,
was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden.*

Ein phantastisches Bild. Eigentlich ein Unding: Berge und Hügel abtragen! Schluchten und Täler auffüllen! Aber ein treffendes Bild für Umkehr. Denn Umkehr hat nichts mit Moral zu tun. Es geht nicht einmal in erster Linie um eine individuelle Leistung, womöglich als Voraussetzung für Gottes Liebe und Gnade. Umkehr hat mit Ausgleich zu tun. Wahre Schluchten tun sich auf zwischen Wohlhabenden und Habenichtsen. Berge von Leid werden aufgeschüttet - durch unsere Waffenexporte, durch Menschenhandel. Täler voller Tränen, weil Menschen nicht mehr weiterwissen. Diese Hügel des Unrechts und die vielen Berge des Leids abzutragen, das meint Umkehr. Ausgleich herstellen. Sich dafür einsetzen, dass die Schluchten der Armut aufgefüllt werden. Und wenn wir uns überlegen, wie das geht, wird es ganz schnell ganz konkret und ganz radikal.

Und alle Menschen werden das Heil Gottes schauen! Am Ende - die Verheissung. Wenn Umkehr und Ausgleich gelingen, dann werden *alle Menschen das Heil Gottes schauen*. Ohne Ausnahme. Ohne Unterschied. Mit diesen wenigen, unscheinbar wirkenden Sätzen füllt der Evangelist Lukas das Dazwischen – zwischen der Kindheitsgeschichte und dem ersten Wort, das Jesus selber sagt. Das ganze Programm, das Jesus in seinem Leben entfalten wird, ist hier schon mal vorgestellt:

Es geht um das Wort Gottes, das alle anderen Worte dieser Welt in den Schatten stellt.

Es geht um diese Welt und um die Zeit, in der wir leben.

Es geht um mich und um meine Entscheidung, ob ich das Wort Gottes in meinem Alltag wahr mache.

Es geht um eine Welt, die ausgeglichen und phantastisch umgestaltet wird.

Und alle Menschen werden das Heil Gottes schauen. Alle. Alle. Alle!

All das liegt in der Luft, da draussen in der Wüste, am Jordan. Ob es auch wahr wird? Immer schwingt diese Frage mit: Kann ich mich auf das verlassen, was da erzählt wird? Ja oder nein? Wahrheit oder schöner Schein?

Das ist Advent. Dazwischen - noch ist nicht entschieden, wie es weitergeht und ob es gut kommt. Noch ist nicht klar, ob Umkehr gelingt. Noch changieren wir zwischen Dunkelheit und Licht. Advent – das ist für mich ein Dazwischen. Ein spannungsvolles Warten – da kommt noch mehr! Und das nicht nur im Dezember! Amen.

Barbara Kückelmann
Baselstrasse 58, 4501 Solothurn
barbara.kueckelmann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich